



**Peter Weibel / Bob O'Kane
Interaktive Computer-Installation**

I.
Die Welt als Bühne und wir Menschen als Beobachter des Geschehens auf der Bühne, von dem uns ein Vorhang trennt, ist eine gute Metapher für die klassische Vorstellung unseres Verhältnisses zur Wirklichkeit. Daß die Welt unbeeinflußt von unserer Beobachtung funktioniert, ist eine Voraussetzung der klassischen Physik. Gegenüber diesem sogenannten empirischen, objektiven Modell der Welt gibt es ein idealistisches, das durch Platons Höhlengleichnis gut dargestellt wird. Wir beobachten nur den Widerschein der Dinge. Wie die Welt wirklich ist, wie die Dinge an sich sind (Kant), entzieht sich unserer Erfahrung und Erkenntnis. Eine Umdrehung des Realitätsmodells findet statt. Die Bühne wird zur Höhle, auf der - beziehungsweise in der - wir sitzen, die Welt ist draußen, wiederum von einem Vorhang getrennt. Ob wir Beobachter sind in einer Welt, die uns nur als Schatten, als Schein, als Idee zugänglich ist, wie im "idealistischen" Modell, oder ob wir Beobachter nur Schatten oder Schein in einer Welt sind, die auch ohne uns nach objektiven Naturgesetzen funktioniert, wie beim "realistischen" Modell, beide sind klassische Modelle insofern, da sie die Frage des Vorhangs, das heißt die Frage nach der Funktion des Beobachters nicht stellen. Die Frage des Vorhangs hat sich schon gestellt, aber als metaphysische und erkenntnistheoretische Frage: was ereignet sich wirklich hinter den Dingen, wie funktionieren die Dinge, gibt es eine Wirklichkeit hinter den Dingen? Die Erkenntnisfunktion, der Wissensdrang ist nichts anderes als die Sehnsucht, hinter den Vorhang blicken zu wollen, auf die Bühnenmechanismen, die Naturgesetze, welche die Ereignisse auf der Bühne steuern. Die Geburt der Naturwissenschaften, der Technik, der Kultur ist auf den Wunsch zurückzuführen, hinter den Vorhang der Welt schauen zu wollen.

II.
Erst die Quantenphysik hat die Frage nach der Beeinflussung des Geschehens auf der Bühne der Welt durch unsere Beobachtung (N.Bohr) gestellt und somit ein nicht-klassisches, "partizipatorisches" (J.A. Wheeler) Welt- und Realitätsmodell erstellt.
In der nicht-klassischen Auffassung von unserer Beziehung zur Realität ist die Bühne gleichsam die Höhle, aber der Vorhang sind wir selbst. Die endophysikalische Interpretation der Quantenphysik (O.E. Rössler) zeigt, daß es keine externe Beobachtung der Welt gibt, wie es die klassische Physik voraussetzt, sondern daß wir stets interne

Beobachter der Welt sind. Wir leben in der Welt, die wir beobachten und beschreiben. Wir sind Teil dessen, was wir beobachten. Dadurch sind wir nicht zu einer objektiven, weltexternen Beobachtung fähig und aus unseren Modellen wegzusubtrahieren. Die Welt ist die Welt des inneren Beobachters (die Höhle), aber gleichzeitig ist die Welt nicht außerhalb der Höhle, nicht außerhalb unseres Beobachtungspostens (wie beim idealistischen und realistischen Modell), sondern auch die Welt ist in der Höhle. Nicht wir sind (in der) die Höhle (Plato), sondern die Höhle ist die Welt selbst, und wir sind nur der Vorhang. Die Felswand mit ihren Zeichnungen und Reflektionen der Welt ist der Schirm unserer Beobachtung, das Abbild unseres Beobachtungspostens und unserer Beobachterfunktion. Wenn die objektive Außenwelt die Wand der Höhle ist oder sich an der Höhlenwand abbildet, dann sind auch wir dort abgebildet, dann sind auch wir die Felswand. Quantenmechanik und Endophysik lehren uns, daß der Beobachter Teil dessen ist, was er beobachtet, das heißt er ist Teil des Schirms beziehungsweise der Wand, auf der sich sowohl Wirklichkeit als auch Beobachtungsmechanismen abbilden. Im Gegensatz zum idealistischen Höhlen-Modell ist also die Welt anwesend und nicht insgesamt unzugänglich, aber im Gegensatz zum realistischen Bühnen-Modell ist diese Wirklichkeit nicht absolut und objektiv zugänglich, sondern beobachter-relativ. Wir sind Teil der Welt, die wir beobachten und eben durch diese Beobachtung verzerrt beobachten. Schlimmer noch, die Welt ist nur durch unsere Beobachtung zugänglich, also nur durch den Vorhang. Der Vorhang ist unser Zugang zur Welt. Heute nennt man diesen Vorhang Schnittstelle. Diese Schnittstelle bilden unsere natürlichen Sinne und unsere mentalen Prozesse, aber auch analoge und digitale Maschinen. Die Welt als Schnittstelle heißt also, die sogenannte objektive Realität ist nur die Endoseite einer Exowelt, die Seite, die einem Beobachter der Welt nur von innen zugänglich ist. Wir haben also ein neues Modell der Welt, das Vorhang-Modell beziehungsweise das Schnittstellen-Modell, wo Beobachter und Welt drinnen sind. Die Wirklichkeit ist nicht mehr draußen wie in den klassischen Bühnen- und Höhlen-Modellen, sondern drinnen. Der Beobachter ist im Bühnenmodell draußen und im Höhlen-Modell drinnen, nun ist auch der Beobachter wieder drinnen, aber die Welt nicht draußen. Die Welt ist ein Vorhang, in dem wir selbst eingewebt sind. Im klassischen Höhlen-Modell der Welt sitzen wir Beobachter drinnen und schauen ebenfalls auf eine externe Welt, die sich ohne uns Zuschauer abspielt. Die externe, objektive Rolle der Welt ist in beiden Modellen gleich, nur die Position der Zuschauer war verschieden definiert, einmal innen und einmal außen. Im neuen nicht-klassischen Schnittstellen- beziehungsweise Vorhang-Modell der Welt ist der Beobachter nicht nur Zuschauer, sondern auch Schauspieler auf der Bühne, der Beobachter ist in der Welt, aber es gibt keine externe Welt mehr, nur mehr eine interne Welt, die allein beobachter-relativ erklärbar ist.

Die moderne, postindustrielle, informationsbasierte Technologie, die auf symbolverarbeitenden Maschinen aufgebaut ist, ist ein perfektes Exempel für das Vorhang-Modell der Welt. Wir sehen in der mediatisierten Welt mehr denn je, was wir selbst künstlich kreieren. Die Philosophie des radikalen Konstruktivismus überträgt das Modell der künstlichen Bildwelten auf das Weltbild insgesamt. Die Welt, beziehungsweise Höhle, in der wir leben, ist von uns Beobachtern konstruiert. Es ist aber immer noch die Welt und nicht der Vorhang allein. Im radikalen Konstruktivismus fehlt das Bewußtsein der Schnittstelle.

III.
Die Höhlenmalerei war wahrscheinlich der Anlaß für Platons Höhlen-Modell der Welt. Insofern ist die Höhlenmalerei von Lascaux für sich ein guter Anlaß, das neue Vorhangbeziehungsweise Schnittstellen-Modell der Welt illustrativ vorzustellen. Die Höhlenzeichnung ist im Computer als Bild ge-

speichert und wird mittels Datenbeamer auf eine Leinwand projiziert. Tritt ein Beobachter vor die Leinwand, erfaßt ihn eine Videokamera. Die (analogen) Signale der Videokamera von den Bewegungen des Beobachters gelangen zum Computer, wo sie in digitale Zeichenketten verwandelt werden und die digitalen Signalsequenzen der Höhlenmalerei beeinflussen. Beide Signalfolgen werden auf die Leinwand projiziert. Der Beobachter ist Teil des Bildes, das er sieht. Er ist Teil dessen, was er beobachtet. Es steht vor der Leinwand beziehungsweise Felswand und ist Teil der Felswand. Er steht vor und hinter der Felswand, vor und hinter der Bühne gleichzeitig; er ist in und außerhalb der Höhle gleichzeitig. Er ist in den Vorhang eingewebt, in der Höhlenmalerei selbst eingemalt. Der Beobachter ist Teil der Welt, die er auf der Leinwand sieht - ein inverses Lascaux. Nicht die Welt spiegelt sich im Innern der Höhle an der Felswand, sondern der Betrachter selbst. Er ist die Felswand.

Peter Weibel, 1993

